



■ schulnotizen

Positionen zu Schule, Bildung und Gesellschaft

SLV: Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz; Druckerei Wenin, Dornbirn; Verlagspostamt Feldkirch, P.b.b. GZ 02Z033923 M

Freie LehrerInnen
FSG-Unabhängige - SLV - VLI

- **Schweigen und leiden VolksschullehrerInnen?**
- **Allheilmittel Montessori-Pädagogik?**
- **Alarmstufe Rot in allen Schulen**
- **Pflichtschullehrgewerkschaft für Gemeinsame Schule**

Liebe LeserInnen,

vor Ostern hat sich in Vorarlberg ein Personenkomitee aus DirektorInnen, PersonalvertreterInnen und GewerkschafterInnen gebildet, um Unterschriften für eine Gemeinsame Schule zu sammeln. Dabei zeigte sich, dass manche LehrerInnen gar nicht mehr unterschreiben wollten, da sie frustriert sind und keine Hoffnung mehr haben, dass sich bei dieser ÖVP die Gesamtschule in nächster Zeit noch verwirklichen lässt. Die Initiatoren wurden mit Aussagen konfrontiert, dass sich zu unterschreiben nicht lohne, weil die Politiker sowieso machen würden, was sie wollten. Andere KollegInnen wiederum wollten erst dann unterzeichnen, wenn ihnen ein genaues Gesamtschulkonzept angeboten würde. Trotzdem haben bis Redaktionseende über **1300 KollegInnen für die Gesamtschule** unterschrieben. Interessant dürfte es nochmals im Herbst werden, wenn das Bildungsvolksbegehren in den Gemeinden zur Unterschrift aufliegt.

Für diese Ausgabe interviewte Armin Roßbacher **BSI Gorbach** zum Thema „Schwierige Schüler“. Damit wollen wir die Diskussionsreihe „Schwierige Schüler – was tun?“ starten. Wir werden diese Problematik in den Herbstausgaben der Schulnotizen von verschiedenen Seiten beleuchten. Auch innerhalb der Freien LehrerInnen gibt es dazu keine einheitliche Meinung. Die Gewerkschaft der Pflichtschullehrer hat dazu jedenfalls in Wien beim Bundestag reagiert (siehe Bericht Seite 16).



Kürzlich wurde der Vorsitzende der Pflichtschullehrergewerkschaft und Personalvertreter Gerhard Unterkofler von der Unterrichtsministerin in den **Hochschulrat** der PH Feldkirch nominiert. Erste Reaktionen zeigen, dass die ÖVP Vorarlberg darüber nicht erfreut ist. Allein schon die Nähe zur SPÖ ist für die Ländle-Schwarzen Grund genug, die Nominierung Unterkoflers als parteipolitische Entscheidung zu disqualifizieren. Die ÖVP möchte in den verschiedenen Gremien eben lieber unter sich bleiben.

Die Redaktion

- 4 **Volksschule unter Druck**
- 6 **Verhaltensauffällig**
- 8 **Reisegebührenverordnung**
- 9 **Sie fragen - wir antworten**
- 10 **Die Montessori-Diskussion**
- 12 **Optimismus versetzt Berge**
- 14 **Pädagogische Uni für Vorarlberg**
- 15 **Erfreuliche Nachrichten**
- 16 **Aus der Gewerkschaft**
- 18 **IMTA 2011 in Rohrschach**
- 19 **Die Rechnung der ÖVP**
- 20 **Bücher, DVDs**

Impressum

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Sozialistischer Lehrerverein Vorarlberg,
Vorsitzender Willi Schneider,
Kehlerstraße 22a, 6900 Bregenz

Verantwortliche Redakteure:

Armin Roßbacher, Gerhard Unterkofler

Mitarbeiter dieser Ausgabe:

Willi Schneider, Bernd Dragosits,
Christine Pittner, Manuela Raunegger

Layout: Franz Bickel

Druck und Herstellung:

Druckerei Wenin, Dornbirn

Die Schulnotizen sind ein Diskussionsorgan. Namentlich gekennzeichnete Beiträge müssen nicht vollinhaltlich der Blattlinie bzw. der Meinung der Freien LehrerInnen entsprechen.

E-Mail: schulnotizen@hotmail.com

Homepage: www.freielehrer.at

Facebook: Freie LehrerInnen



Garys Nadelstiche

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

DISKUSSION MIT CLAUDIA SCHMIED

Kürzlich wurde ich von der SPÖ Vorarlberg eingeladen, an einer Bildungsdiskussion mit Claudia Schmied, NAbg. Elmar Mayer und der Frühpädagogin Anna Spindler teilzunehmen. Meine Kritik an der Neuen Mittelschule kam bei der Unterrichtsministerin nicht gerade gut an. Hier sei deshalb nochmals festgestellt: Die Neue Mittelschule bringt neue Unterrichtsformen, Team-Teaching, somit auch mehr Stunden, ver-

Die NMS bringt eine Verbesserung des Unterrichts, führt aber nicht zur Gemeinsamen Schule.

mehrt heterogenen Unterricht, in manchen Schulen bereits die Auflösung der Leistungsgruppen. Es hat sich also etwas getan. Doch das ursprüngliche Ziel, das mit der NMS erreicht

werden sollte – nämlich die Gemeinsame Schule – ist nicht in Sicht. Durch das Nein der ÖVP bleibt die NMS in der Weiterentwicklung hin zur Gemeinsamen Schule stecken, der Run auf die Gymnasien hält weiterhin an, die Eltern haben den Etikettenschwindel längst durchschaut. Trotz vermehrter Anstrengungen und Bemühungen seitens der LehrerInnen sind sie weiterhin Lehrer zweiter Klasse. Außerdem kann nur eine Gemeinsame Schule zu einer positiven Durchmischung von guten und schwachen SchülerInnen in den Klassen führen.

ZUERST DEUTSCH DANN TÜRKISCH

Auch in Vorarlberg wird es an der PH Feldkirch weiterhin kein Fach Türkisch für den muttersprachlichen Unterricht geben. Von den etwa zehn PädagogInnen, die in Vorarlberg an den Schulen Türkisch unterrichten, werden viele bald in Pension gehen. Die PH Feldkirch sollte – wenn nötig in Kooperation mit einer anderen Universität oder Hochschule – eine qualifizierte Ausbildung von PädagogInnen im Fach Türkisch anbieten.

Es stellt sich außerdem die Frage, weshalb man in der NMS für die AHS-SchülerInnen nicht auch die Möglichkeit bieten sollte, neben Französisch und anderen Sprachen Türkisch zu wählen. Damit hätten türkische Migrantenkinder die Möglichkeit, ihre Muttersprache ordentlich zu lernen.

Auch die Aufregung um Türkisch als weitere Lebende Fremdsprache in Maturaklassen ist nicht nachvollziehbar. Wer argumentiert, dass die Kinder zuerst Deutsch lernen sollen, vergisst, dass SchülerInnen in weiterführenden Schulen ja bereits ordentliches Deutsch beherrschen müssen. Türkischunterricht heißt ja nicht, dass man auf gute Deutschkenntnisse, die Bereitschaft zur Integration und ein Nein zu Parallelgesellschaften verzichtet.

Außerdem: Die Kultur und Religion der Migranten hat dort ihre Grenzen, wo sie gegen die Gesetze unseres Staates oder gegen die Menschenrechte verstoßen. Für islamische Mädchen etwa ist Schwimmunterricht Pflicht. Aber in Sachen Integration, Islam und Migranten ist eine differenzierte Diskussion in Österreich aufgrund festgefahrener Meinungen von Rechts und von Multi-Kulti-Romantikern kaum mehr möglich.

ETHIKUNTERRICHT UND ENDLICH FERIEN

In Wien gibt es nun endlich eine parlamentarische Enquete zum Thema Ethikunterricht. Doch bei genauerem Hinsehen musste man feststellen, dass zwar Vertreter beinahe aller Religionen eingeladen wurden, aber kein einziger Vertreter der zwei Millionen konfessionsfreien Österreicher. Die Grünen haben dann dafür gesorgt, dass ein Konfessionsfreier doch noch – sozusagen in letzter Minute - eingeladen wurde. Die SPÖ, von der ich mir dies zuallererst erwartet hätte, hatte darauf aber ganz vergessen.

SPÖ vergisst die Konfessionsfreien bei der parlamentarischen Enquete zum Ethikunterricht

Endlich Ferien. Unsere KollegInnen leisteten im abgelaufenen Jahr tagtäglich hervorragende Bildungsarbeit. Besonders freut es mich, wenn Schulen ihre Projekte und Leistungen über die Medien in der Öffentlichkeit präsentieren und damit helfen, das Bild des Lehrers, der Lehrerin ins richtige Licht zu rücken. Wir brauchen uns für die neun Wochen Ferien wirklich nicht zu genieren.

In diesem Sinne wünsche ich allen KollegInnen schöne und erholsame Sommerferien.

VolksschullehrerInnen sind sehr leidensfähig

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Über sechzig interessierte PädagogInnen, hauptsächlich aus dem Volksschulbereich, verfolgten neulich die von den Freien LehrerInnen organisierte Diskussionsrunde zum Thema „Volksschule unter Druck“. Neben Landesschulinspektorin Karin Engstler saßen PädagogInnen und DirektorInnen von Volksschulen sowie ein Elternvertreter auf dem Podium. Geleitet wurde die Diskussion von Personalvertreter und ZA-Vorsitzendem Armin Roßbacher.

Allgemeiner Tenor des Abends: Die VolksschullehrerInnen sind sehr leidensfähig, deshalb kommt von ihnen bei Fehlentwicklungen im Bildungsbe-
reich kaum ein Protest. Landesschulinspektorin Karin Engstler gab zu bedenken, dass die Lehrer nicht nur jammern sollten, vielmehr seien konstruktive Verbesserungsvorschläge notwendig. Die Reaktion aus dem Publikum kam postwendend: Wenn wir aus der Praxis reden, darf man das nicht als Jammern missverstehen. Die Missstände müssen aufgezeigt werden.



Kurt Huppenkothen (Elternvertreter): Wichtig ist, dass die Lust am Lernen bewahrt wird.

Bernd Dragosits, VS-Direktor in Wölfurt-Bütze, meinte, dass man sehr wohl den Finger auf die Wunden legen müsse, es sei notwendig, aufzustehen und Forderungen zu stellen, nur dann würden die Politiker aufwachen und etwas tun.

Für Kurt Huppenkothen, Vater zweier Kinder, die sehr gerne in die Schule gegangen seien, meinte: „PISA ist für mich nicht so wichtig. Aber wenn das schlechte PISA-Ergebnis die Bildungsdiskussion ankurbelt, dann sehe ich das als positiv.“

Das Publikum nahm regen Anteil an der Diskussion. Es wurde be-

mängelt, dass die LehrerInnen zu viel Papierkram zu bewältigen hätten, mehr Schulautonomie notwendig sei und die Lehrer vor dem Burnout geschützt werden müssten. Nur ein Lehrer, der zu unterrichten Lust hat, könne auch Lust am Lernen vermitteln. PädagogInnen an der Grenze zum Burnout seien zudem nicht in der Lage, neue Ideen zu entwickeln.

DERZEITIGE SITUATION

VS-Lehrerin Martha Caballero wies in ihrem Anfangsstatement darauf hin, dass die Kinder sehr wohl Freude am Lernen hätten, aber in letzter Zeit wür-

den sprachliche Schwierigkeiten vermehrt auftreten, der Wortschatz verarme immer mehr. „Oft liegen bis zu vier Jahren zwischen guten und schwachen Schülern desselben Jahrgangs“, gibt die Lehrerin zu bedenken.

Dazu komme, dass die Volksschule immer mehr Aufgaben zu übernehmen habe. Als Lehrerin habe man das Gefühl, immer weniger Zeit zum Üben zu haben. Texte würden von den SchülerInnen immer weniger verstanden. Lesen aber benötige Zeit. Außerdem werde die Zusammenarbeit mit den Eltern immer schwieriger.

Jürgen Sprickler, Volksschullehrer in Dornbirn, meinte, PISA zeige, dass in der Volksschule nicht alles gut laufe, obwohl vielerorts zahlreiche Leseprojekte durchgeführt würden. Man dürfe aber nicht vergessen, dass es auch immer mehr Kinder gebe, die beim Einschulen kein Wort Deutsch können. Sprickler wies darauf hin, dass das Leseproblem ein gesamtgesellschaftliches sei, da die Eltern immer weniger Vorbild seien. Natürlich müsse man aber auch die Effektivität des Unterrichts hinterfragen. Und da könnten Standards durchaus hilfreich sein. Ein Problem sei aber die frühe Entscheidung, ob ein Kind in die AHS oder HS gehen soll. Deshalb fordert Jürgen Sprickler die Einführung der Gesamtschule, um den vierten Klassen den Notendruck zu nehmen.

Volksschuldirektor Bernd Dragosits ärgerte sich besonders über den Vorwurf von zu viel Eventpädagogik



VS-Lehrerin Martha Caballero: Oft liegen vier Jahre zwischen guten und schwachen Schülern desselben Jahrgangs.



VS-Lehrer Jürgen Sprickler: Die Effektivität des Unterrichts muss hinterfragt werden.

in den Volksschulen. Dies könne nur jemand sagen, der keine Ahnung habe. Da die wichtigste Erziehungsarbeit im Kindergarten und in der Volksschule geschehe, müssten dort auch vermehrt Ressourcen hineingepumpt werden. Zwar würde die Zahl der verhaltensauffälligen SchülerInnen zunehmen, aber nicht die dazu notwendigen zusätzlichen Stunden. Die VS-LehrerInnen müssten vor dem Burnout geschützt werden.



Dir. Bernd Dragosits: Mehr Ressourcen für Kindergarten und Volksschule

LSI Karin Engstler warnte vor Schuldzuweisungen. „Heute hat die Schule alles zu leisten, aber es wird der Schule nicht genügend Zeit gelassen.“ Engstler warf die Frage auf, ob in der heutigen Zeit noch mit den richtigen Methoden unterrichtet werde.

LEHRERINNENMANGEL

Außerdem wies die Landesschulinspektorin darauf hin, dass ab Herbst in den Volksschulen Team-Teaching möglich sein sollte.



LSI Karin Engstler: Ich möchte die Abschaffung der Ziffernnoten in der Grundstufe.

Wegen des momentanen Lehrermangels müsse aber auch nachgedacht werden, welche Personen man in den Schulbereich hereinnehmen könne. Engstler gab allerdings zu bedenken, dass Personen mit Teilwissen und wenig pädagogischer Ausbildung nicht mit voll ausgebildeten Pädagogen gleichzusetzen seien.

Auch Jürgen Sprickler sieht in der Anstellung von Personal ohne ausreichende pädagogische Ausbildung ein Problem. „Es fragt sich, ob dadurch überhaupt das Niveau gehoben werden kann.“ Sprickler

bezweifelt, ob in der jetzigen Situation Team-Teaching in der Volksschule nicht auf Grund des LehrerInnenmangels scheitere.

Eine Möglichkeit, um den Lehrermangel ein wenig zu mildern, sah Volksschuldirektorin Christa Rauch-Lissy darin, dass Jugendliche in der Volksschule ihr Soziales Jahr machen können.

WAS MUSS SICH ÄNDERN?

Rauch-Lissy forderte neben einem vermehrten Angebot von Supervision auch mehr Ganztagesklassen in verschränkter Form. Und außerdem wäre es wünschenswert, dass von Seiten der Eltern den VolksschullehrerInnen wieder mehr Wertschätzung entgegengebracht wird.



VS-Direktorin Christa Rauch-Lissy: Eltern müssen den LehrerInnen wieder mehr Wertschätzung entgegenbringen.

LSI Engstler: „Natürlich ist es wichtig, das Lehrerbild in der Öffentlichkeit wieder zu verbessern.“ Außerdem möchte Karin Engstler die Abschaffung der Ziffernnoten in der Grundstufe. Ein Wunsch, der auch von Kurt Huppenkothen begrüßt und vom Publikum mit Applaus goutiert wurde. Zudem wünschte sich Huppenkothen eine Montessori-Schule bis zur Matura.

Bernd Dragosits verlangte unter anderem mehr spezifische Lernförderung, zusätzliche Stunden und mehr stationäre Plätze in der Carina und im Jagdberg für verhaltensauffällige Schüler sowie einen Ausbau der SchülerInnenbetreuung.

WORTMELDUNGEN AUS DEM PUBLIKUM:

- Noten sind eine psychische Last für die Kinder.
- Viele LehrerInnen wünschen sich eine zweite Person in der Klasse, die durchaus ein Nicht-Pädagoge sein könnte, einfach eine Person, die sich zu schwierigen Schülern dazusetzt.
- Das Migrantenproblem muss entschärft werden.



Verhaltensauffällig

Armin Roßbacher (armin.rossbacher@gmx.at)

Ein Wort, das allen LehrerInnen mehr als geläufig ist und in unterschiedlichen Kontexten verwendet wird, ein Wort, dem wir verschiedene Bedeutungen zukommen lassen. Ein Wort, das auch stigmatisiert – er/sie ist verhaltensauffällig – oje!

Die letzten Jahre wurde versucht, diesem Stigma auszuweichen, andere Wortschöpfungen wurden geboren: verhaltensoriginell, verhaltensstark, verhaltenskreativ, ... um nur einige davon zu nennen.

Hinter dieser Bezeichnung, wie sie auch lauten mag, verbirgt sich immer eine Menge an Leid, und zwar für alle Betroffenen – Kinder, Eltern und LehrerInnen. Nicht selten kommt es auf Grund von Überforderung zu Schuldzuweisungen: „Die Eltern kommen ihren Erziehungspflichten nicht nach!“ oder „Die Schule hat versagt!“

Auch wenn sich LehrerInnen um diese SchülerInnen bemühen, geraten sie irgendwann an die Grenzen ihrer Belastbarkeit. Denn alle pädagogischen und psychologischen Bemühungen müssen parallel zur

Vermittlung des Lernstoffes geschehen. Eine steigende Zahl von LehrerInnen kann dies nicht mehr leisten und leidet nach wenigen Berufsjahren am „Burn-out-Syndrom“.

Die „Freien LehrerInnen“ haben, wie im Editorial bereits erwähnt, beschlossen, sich mit diesem Thema über eine längere Zeit zu beschäftigen. Im Rahmen der Reihe „Brennpunkt Schule – Betroffene am Wort“ ist auch eine öffentliche Veranstaltung im Herbst 2011 geplant.

Zu Beginn dieser Auseinandersetzung mit der Problematik steht ein Interview mit Landesschulinspektor Günter Gorbach, zuständig u. a. für die Bereiche Sonderpädagogik und Integration, nicht zuletzt auch „Chef“ der Beratungs- und KrisenbegleitlerInnen.

Interview mit Landesschulinspektor Günter Gorbach

schulnotizen: „Diese 2 bis 3 SchülerInnen zerstören meinen Unterricht. Wenn sie weg wären, könnte ich ungestört arbeiten.“

Was antworten Sie LehrerInnen auf solche Aussagen?

Gorbach: *Erstens würde ich solche Aussagen respektieren, ernst nehmen. Und ich denke, dass es sehr wohl einzelne Kinder gibt, die in der Gruppe auf Grund ihrer Sozialstruktur oder Lebensbiographie sehr schwer führbar sind. Schulalltag wird von PädagogInnen als zunehmend anstrengend und herausfordernd erlebt. Gemeinsam muss überlegt werden, welche Vorgangsweisen für die eigene Haltung und im Umgang mit extremeren Situationen hilfreich sind. Im Mittelpunkt der Überlegungen steht die Gesamtgruppe, die Klasse, und hier geht Gemeinschaft vor.*

schulnotizen: Können Sie obiger Aussage zustimmen?

Gorbach: *Im Zentrum der Diskussion steht der Begriff der Präsenz. Ich glaube nicht, dass hier ein linearer Zusammenhang besteht. Es kann sein, dass Unterricht dann wieder funktioniert. Es kann genauso sein, dass andere Kinder durch das Weggehen ihrer MitschülerInnen ein verändertes Sozial- und Leistungsverhalten zeigen.*

schulnotizen: Viele LehrerInnen meinen, dass Verhaltensauffälligkeiten stark zunehmen. Stimmen Sie dem zu?

Gorbach: *Ich höre immer wieder davon. Durch den Ausbau von BeratungslehrerInnen, durch Zusatzpositionen (Schule am Jagdberg, Heilstättenschule Carina), den 100-Stunden-Pool etc. zeigt sich, dass das*

Vor 20 Jahren gab es 1 Beratungslehrerin, heute an die 20.

alles auch gebraucht wird. Es bedeutet, dass LehrerInnen Unterstützung brauchen, was das Thema Verhalten angeht. Es kann sein, dass die Kinder in der Zeit von 0 – 6 Jahren bestimmte sichere Verhaltens- und Erziehungsmuster nicht in dem Ausmaß kennenlernen, wie es notwendig wäre.

Es kann auch sein, dass sich Rahmenbedingungen für Kinder schon dramatisch verändert haben und dass dadurch soziales Leben immer wieder gestört bzw. behindert wurde. Was ich ganz klar sagen möchte: Nicht die Kinder haben sich verändert, sondern die Rahmenbedingungen, die Lebenswelten der Kinder. In der Schule muss vieles nachgeholt werden, was umso schwieriger ist, da dort 20 bis 25 Persönlichkeiten aufeinander treffen.



schulnotizen: Vor 20 Jahren gab es eine Beratungslehrerin, heute an die 20. Wie erklären Sie sich diese enorme Steigerung?

Gorbach: Ich habe Rückmeldungen von Schulstandorten, von LehrerInnen erhalten, dass es schwieriger ist, Kinder in einer Gruppe zu unterrichten, und dass hier Unterstützungsmaßnahmen für LehrerInnen und SchülerInnen notwendig sind. Man kann sich in der Schule weniger den Kernthemen (verkürzt Lesen, Schreiben, Rechnen) widmen.

Aus diesem Grund ist es manchmal wichtig, dass LehrerInnen anfangs versuchen, einen gewissen Beziehungsaufbau in den Mittelpunkt ihrer Arbeit zu stellen. Eine gewisse Basis von Beziehung ist einfach notwendig, um Kinder unterrichten zu können. Zudem wirkt die Kooperation im Kollegium, die Vertiefung der Kontakte zwischen LehrerInnen und Eltern und der Aufbau einer regelmäßigen entsprechenden Zusammenarbeit mit anderen Personen und Institutionen unterstützend.

schulnotizen: Viele LehrerInnen sind der Ansicht, dass Eltern ihre Verantwortung nicht bzw. zu wenig

wahrnehmen. Sie fordern, dass die Gesellschaft, der Staat hier eingreifen soll. Wie kann auf solche Phänomene reagiert werden?

Gorbach: Die Lebensbedingungen der Eltern haben sich ebenso verändert. Es gibt z. B. die Großfamilie nicht mehr, wo Tanten, Onkel, Großmütter entlastend gewirkt haben. Die Doppelberufstätigkeit spielt eine Rolle, wobei ich es richtig finde, dass Frauen auch einen Beruf ausüben, dies hat auch mit Wertschätzung zu tun.

Aus diesen Gründen fehlt manchmal eine gewisse Zeit für die Kontinuität von Beziehung und Erziehung. Und natürlich gibt es auch Eltern, die mit der Erziehung ihrer Kinder überfordert sind. Hier kann eine Schule, die eine adäquate SchülerInnenbetreuung (Unterricht und Freizeit) anbietet, hilfreich für alle Beteiligten sein.

schulnotizen: Was halten Sie von Zwangsmaßnahmen, z. B. von der Streichung der Familienbeihilfe?

Gorbach: Das finde ich indiskutabel, das möchte ich definitiv nicht.

schulnotizen: Viele LehrerInnen fühlen sich erschöpft, empfinden Unterrichten oft als große Anstrengung. Diese KollegInnen erwarten sich Hilfe, auch von der Schulaufsicht. Welche Antworten bzw. auch konkrete Hilfen können Sie geben?

Gorbach: Für mich ist zentral der Standort Schule wichtig: Wie ist die Teamstruktur? Was ist dort überhaupt erlaubt? Was gibt es für Regeln, vor allem zum Thema Fehlerkultur?

Wie schaut die Zusammenarbeit aus? Eine zentrale Rolle spielt hier die Leitung der Schule. Wenn es um konkrete Unterstützungsangebote geht, so kann ich mir vorstellen, dass standortbezogene Maßnahmen (Schulentwicklungsprozesse, Fallbesprechungen, Supervisionen) von einem Coach bzw. BeraterIn begleitet werden. Manchmal geht es darum, bestimmte Dinge aufzuarbeiten oder diese auch nur zu benennen und anschließend vereinbarte Schritte gemeinsam zu planen und durchzuführen.

Unsere Aufgabe als Schulaufsicht ist es, den Schulen zur Seite zu stehen und ihnen diese Unterstützungsmaßnahmen zu ermöglichen.

schulnotizen: Herr Landesschulinspektor, vielen Dank für dieses Gespräch.

„Die Streichung der Familienbeihilfe als Zwangsmaßnahme finde ich indiskutabel.“

Reisegebührenverordnung

Stand 1.1.2011

Armin Roßbacher (armin.rossbacher@gmx.at)

TAGESGEBÜHREN FÜR DIENSTREISEN

Die Tagesgebühren wurden mit dem Budgetbegleitgesetz neu geregelt. Es gilt nun einheitlich für alle LehrerInnen:

- bei einer Dauer von mehr als 5 Stunden € 8,80
- bei einer Dauer von mehr als 8 Stunden € 17,60
- bei einer Dauer von mehr als 12 Stunden € 26,40



NÄCHTIGUNGSPAUSCHALE € 15,00

Gegen Rechnungslegung kann der Betrag für die Nächtigung bis zu 600 % der Pauschale überschritten werden. Insgesamt bekommt man deshalb neu bis zu € 105,- für die Nächtigung ersetzt.

Wichtig: Die Rechnung darf keine Kosten für das Frühstück enthalten und muss im Original vorliegen.

Die Tagesgebühren sind zur Abdeckung der Verpflegung. Wenn die Verpflegung vom Veranstalter bezahlt wird, besteht kein Anspruch auf Taggeld.

FAHRTKOSTEN

Bei Reisen im dienstlichen Interesse werden die Fahrtkosten ersetzt (*in der Regel öffentliches Verkehrsmittel*). Als Ausgangs- und Endpunkt einer Dienstreise gilt grundsätzlich die Stammschule. Im Dienstauftrag kann jedoch auch die Wohnung als Ausgangs- und Endpunkt festgelegt werden.

Eine Benützung der ersten Wagenklasse ist nicht mehr möglich, außer bei Anordnung durch den Dienstgeber.

Die Benützung des Privat-PKW wird nur bei dienstlicher Notwendigkeit genehmigt. In diesem Fall wird dafür das amtliche Kilometergeld ersetzt. Dieses beträgt zurzeit € 0,42 pro Kilometer. Es werden die tatsächlich gefahrenen Kilometer ersetzt.

Eine Genehmigung zur Benützung des privaten PKW muss vor Antritt der Dienstreise vorliegen.

FAHRTKOSTENZUSCHUSS ERHÖHT (Die Erhöhung wurde mit 1. April 2011 wirksam)

Auf Grund einer gesetzlich verankerten Indexanpassung wird der Fahrtkostenzuschuss nach § 20b Abs. 2 Z 1 GehG bei einer einfachen Fahrtstrecke und zumutbarer Verwendung eines Massenbeförderungsmittels von

a)	20 km bis 40 km	von 16,80 Euro auf 17,66 Euro
b)	40 km bis 60 km	von 33,22 Euro auf 34,92 Euro
c)	über 60 km	von 49,65 Euro auf 52,20 Euro

und nach § 20b Abs. 2 Z 2 GehG bei einer einfachen Fahrtstrecke (zumindest für die halbe Strecke ist ein Massenverkehrsmittel nicht zumutbar) von

a)	2 km bis 20 km	von 9,14 Euro auf 9,61 Euro
b)	20 km bis 40 km	von 36,27 Euro auf 38,13 Euro
c)	40 km bis 60 km	von 63,12 Euro auf 66,36 Euro
d)	über 60 km	von 90,16 Euro auf 94,78 Euro

erhöht.

Sie fragen, wir antworten

SABBATICAL



Stimmt es, dass jetzt auch bei einem Sabbatical der volle Pensionsbeitrag entrichtet werden kann?



Ja. Der Verwaltungsgerichtshof hat am 30. März 2011 festgestellt (mit Hilfe des GÖD-Rechtsschutzes erreicht!), dass Sabbaticals, die ab dem Schuljahr 2008/09 begonnen haben, in den Anwendungsbereich der „Altersteilzeit“ für pragmatisierte LehrerInnen fallen. Dadurch kommt es zu keiner Verringerung der Bemessungsgrundlagen nach Pensionsgesetz § 4 .

Das heißt: Jetzt kann auch beim Sabbatical die freiwillige Vollzahlung des Pensionsbeitrages beantragt werden. In diesem Fall zählen diese Zeiten in pensionsrechtlicher Hinsicht wie Zeiten der Vollbeschäftigung. Diese Maßnahme wird immer für ein ganzes Schuljahr wirksam.

HACKLERREGELUNG



Ich bin am 4. April 1954 geboren und seit dem 1. September 1975 ununterbrochen als Lehrer tätig. Ist es für mich möglich, mit der sogenannten Hacklerregelung in Pension zu gehen?



Ja – unter folgenden Voraussetzungen: Frühestens mit 62 Jahren und mit 42 Jahren beitragsgedeckter Dienstzeit. In Ihrem Fall ist der frühestmögliche Pensionstermin der 1. Mai 2016. Zu diesem Zeitpunkt fehlen Ihnen noch 16 Monate auf die 42 Versicherungsjahre.

Wenn Sie erst am 1. Oktober 2017 in den Ruhestand wechseln, tritt die Hacklerregelung neu in Kraft.

Achtung: Es ist eher unsicher, ob sich die längere Dienstzeit auch finanziell auszahlt! Bitte kontaktieren Sie vor dieser Entscheidung die Mitarbeiter der Abteilung IIa.

Jetzt auch auf Facebook

**Freie
LehrerInnen**

FSG / Unabhängige / SLV / VLI



Die leidige Montessori-Diskussion

Bernd Dragosits (direktion@vswob.snv.at)

Landauf, landab gibt es an allen Schulstandorten ähnliche ungelöste Probleme, auf die ich im Laufe des Artikels noch eingehen werde. Anstatt diese zu lösen, kaprizieren sich Politiker und vor allem einige Elterninitiativen auf die Montessori-Pädagogik als Allheilmittel für die Probleme im Schulbereich. **Wenn es nur so einfach wäre!**

DIE LEIDIGE MONTESSORI-DISKUSSION

Vorweg:

Maria Montessori war eine starke Frau mit pädagogischem Weitblick. Ihre Methode ist als eine von vielen legitimen Unterrichtsmethoden unumstritten und ich bringe allen Montessorilehrpersonen höchste Wertschätzung entgegen.

Wunsch:

Einzelne Eltern und LehrerInnen, manchmal Gruppen, wünschen sich an bestimmten Schulstandorten Montessoriklassen.

Wirklichkeit:

Zu wenig ausgebildete PädagogInnen, keine geeigneten Unterrichtsmaterialien bzw. Räume, oft 2-Klassen-Gesellschaft im LehrerInnenteam, fehlende Stundenressourcen, nicht für alle Kinder bzw. Gruppen geeignet, ...

Die aktuelle Situation:

Immer öfter bedrängen Eltern aus Montessori-Kindergärten die Schulen, eigene Montessoriklassen einzurichten. Es wird zum Teil mit massivem politischen aber auch persönlichem Druck versucht, dies durchzusetzen.

Einige Fakten dazu:

- Es herrscht immer noch Methodenfreiheit.
- Es gibt sie schlicht und einfach nicht, „die“ beste Unterrichtsmethode, sondern immer nur eine

dem/der jeweiligen Schüler/in angemessene Methode.

- In nahezu allen Volksschulklassen haben seit vielen Jahren reformpädagogische Einflüsse Platz gefunden.

Einige persönliche Bemerkungen dazu:

- Die „geschützten“ Montessori-Kindergartenstrukturen (hohe Elternbeiträge, kaum Migrantenkinder, keine sozial benachteiligten Kinder,) führen dazu, dass bereits in diesem Alter eine soziale Selektion stattfindet. Solche Gruppen führen zur Bildung einer Parallelgesellschaft und sind keinesfalls ein Spiegelbild unserer Gesellschaft! Wer kann wollen, dass sich das auf Schulebene fortsetzt? Eine „Superklasse“ und der „Rest“? Ist es das, was unsere Gesellschaft braucht?
- Wollen wir, dass Eltern bestimmen, dass an einer beliebigen Schule Lehrpersonen gehen müssen, um Montessori-Pädagoginnen Platz zu machen? Und wer sucht diejenigen aus, die versetzt werden sollen?
- Sind alle „Nicht-Montessori-LehrerInnen“ schlechtere Lehrpersonen?

Und nun zu den eigentlich wichtigen Themen im Volksschulbereich!

Nicht-Montessori-Lehrpersonen sind keine schlechteren PädagogInnen


Freie
Montessori
Schule

WAS BRAUCHT UNSER SCHULSYSTEM WIRKLICH? GANZ EINFACH!

- **Mut zur Gemeinsamen Schule** – weg von der Selektion mit 9 1/2 Jahren.
- **Kindgerechter Unterricht auf allen Stufen** - im Gegensatz zur Festlegung auf eine vermeintlich einzig „richtige“ Methode.

- Mehr und räumlich kindgerechter gestaltete **Schülerbetreuung** - auch in verschränkter Form.
 - Dazu brauchen wir die **beste Unterstützung für die Lehrpersonen** und zwar durch
 - **Teamteachingstunden** für die Volksschulen (6 Wochenstunden gibt es in der Neuen Mittelschule zusätzlich für jede Klasse. Das ist schön und sei ihr gegönnt. Die Frage, warum die Volksschule diese Ressourcen nicht bekommt, darf man aber schon stellen. Denn Basisarbeit und Prävention findet in der Volksschule statt! Das würde bei einer 12-klassigen Volksschule 72 Wochenstunden Qualitätsverbesserung für die Kinder und Entlastung für die Lehrpersonen bedeuten!),
 - mehr **BeratungslehrerInnen**,
 - **Stundenkontingente** für verhaltensauffällige Kinder,
 - **Sofortmaßnahmen** für verhaltensauffällige Kinder in Akutsituationen,
 - mehr **Betreuungsplätze** in der Carina,
 - beste räumliche und lehrmittelmäßige **Ausstattung**, ...
- Fazit:**
- Montessori und andere reformpädagogische Methoden? Ja, gerne! Deswegen Streit am Schulstandort? Nein, danke!
 - Entlastung der Lehrpersonen und Lösen von realen Problemen? Überfällig!

Unsere Personalvertreter helfen Ihnen gerne in allen dienstlichen Angelegenheiten weiter. Die Namen finden Sie im aktuellen SLV-Kalender.



„Optimismus versetzt Berge“

Zwei Lerntainerinnen zur aktuellen Situation

(Manuela Raunegger, Christine Pittner)

Verliert unser Schulsystem an Glaubwürdigkeit, oder sind es nur ein paar kleine Lücken, die zu füllen sind? Diese oder ähnliche Fragen sind wahrscheinlich nach den jüngsten PISA Ergebnissen bei einigen Pädagogen oder Pädagoginnen, sowie auch bei uns Eltern mit einigen Fragezeichen in unseren Köpfen aufgetaucht.

Antworten werden gesucht und zum Teil gefunden, doch wo setzen wir wirksam an, um diese doch etwas schwierige Problematik wieder zu entschärfen?

Es ist für uns als Dipl. Lerntainerinnen ein großes Anliegen, die Thematik aus unserer Sicht zu schildern, da wir vorwiegend mit Kindern arbeiten, die in der Schule nicht den gewünschten Erfolg erzielen können, drastisch ausgedrückt sind es meistens jene Kinder, die mit Mühe, im derzeitigen Leistungsgruppensystem, eine 2. oder 3. Leistungsgruppe besuchen.

ALARMSTUFE ROT IN ALLEN SCHULEN

Die meisten Kinder, die wir fördern, haben ein großes Manko in der Feinmotorik, sind zum Teil extrem aus dem Gleichgewicht, Überkreuzbewegungen können nicht nachgemacht, oder nur unter äußerster Konzentration mit Bewegungsmängeln nachvollzogen werden. Es fehlen eine Menge von Teilleistungen, wie z. B. die Merkfähigkeit.

An dieser Stelle ist jedoch festzuhalten, dass wir auch bei vielen Kindern mit sogenannter **Gymnasialreife** meist ähnliche Auffälligkeiten erkennen konnten. Das heißt Alarmstufe Rot in allen Schulen!

Auffälligkeiten auch bei gymnasialreifen Kindern

Des Weiteren haben die Kinder „effektives Lernen“ nie erlernt, d.h. es wird aus unübersichtlichen Skripten oder zu spät gelernt.

Wie motiviert man diese Schüler/innen, nicht aufzugeben? Die Eltern und die Kinder stoßen an ihre Grenzen und wissen nicht, wo sie ansetzen sollen. Nur den Stoff pauken, das wissen wir alle, hilft den Wenigsten. Durch die veränderte Situation bezüglich unseres „Luxuslebens“ wachsen unsere Kinder nicht mehr so „unkompliziert“ auf, wie es zu unserer Zeit möglich war. Die Phantasie, die wir brauchten, um einen schönen

Spielnachmittag zu gestalten, entwickeln die Kinder nicht mehr, denn sie werden auf vielfältige Art und Weise rund um die Uhr beschäftigt (Fernseher, Computer, Vereine usw.). Viele Kinder haben einen extrem eng organisierten Freizeitplan, den sie einhalten wollen. Man hat beinahe das Gefühl, dass Kinder keine Langweile mehr haben dürfen.



Foto: Gerd Altmann-pixelio.de

Einfache Übungen wie Seil- oder Gummihüpfen, Mauern laufen, Tempel hüpfen, bleiben auf der Strecke. Genau diese Übungen und die Mithilfe bei gewissen Tätigkeiten im Haushalt, Garten usw. haben uns damals geholfen, verschiedene Teilleistungen automatisch auszubilden. Heute versucht man auf umständlichsten Wegen diese Fähigkeiten zu erlangen.

ARBEIT MIT ELTERN

Seit mehreren Jahren geben wir an der VHS einen Kurs für Eltern, unter dem Motto „Wie lernen möglich ist – Lerntipps für Eltern“. Die interessierten Eltern stellen immer dieselbe Frage: Sind unsere Kinder wirklich begriffsstutziger als wir es waren? Sie sollten die Erleichterung dieser Mütter (manchmal auch Väter) sehen, wenn sie feststellen, dass es nicht die mangelhafte Intelligenz der Kinder ist, die diese Lernschwierigkeiten hervorruft.

Die Eltern bekommen von uns wertvolle Tipps und Hilfsmittel, die sie bei ihren Kindern auch regelmäßig zum Einsatz bringen. Wir arbeiten sowohl auf der Körperebene (Überkreuzbewegungen, Gleichgewichtsübungen, Hand-Augenkoordinationstraining, ...) wie auch auf der Schreibebe, bezogen auf alle Fächer.

Im Vordergrund steht bei unserem Training, die Wahrnehmungen der Schüler/innen aufzubauen, denn es ist uns allen bewusst, dass unsere Schüler vorwiegend kinästhetisch-visuell sind. Die auditive Wahrnehmung bleibt bei den meisten auf der Strecke, da sie diese nur mit Mühe für kurze Zeit nutzen können. Dies ist nicht ideal für den Unterricht, denn sie träumen so ganz gerne vor sich hin und verpassen wichtige Teile des Lernstoffes.

Egal ob es um die Lesekompetenz oder andere Kompetenzen der Schüler/innen geht, wenn wir sie motivieren können auf die richtige Art zu lernen oder zu üben, werden die allgemeinen Lernerfolge als auch die Zensuren wesentlich besser ausfallen.

Eltern im Lernplan miteinbeziehen.

Sie haben dann das Gefühl, dass Lernen nicht sinnlos ist, da sie sich das Erlernte auch dauerhaft einprägen können. Diese Automatisierung muss unser Ziel sein. Nur wenn wir die

Eltern in diesen Lernplan miteinbeziehen und ihnen Hilfsmittel und Stützen mitgeben, werden sie ihre Kinder hilfreich, ohne stundenlanger, nicht zielführender Hausübungsqualen unterstützen. Anhand von Elternabenden könnte man dieses wertvolle Wissen an die Eltern weitergeben, und wir sind uns sicher, dass diese dankbar für jeden Lerntipp sind!

Teure Projekte sind nicht zwingend hilfreich und verursachen bei PädagogInnen, Schüler/innen und Eltern eventuell nur zusätzlichen Stress.

Ein Sprichwort besagt "Glaube versetzt Berge", also vertrauen Sie unseren Eltern und Kindern und trauen sie ihnen etwas zu, übergeben Sie Verantwortung und versuchen sie die Eltern miteinzubeziehen.

MANUELA RAUNEGGER
Diplomierte Lerntrainerin

CHRISTINE PITTNER
Diplomierte Lerntrainerin
und Dipl. Ökonomin

Weiterlesen

<p>Achtung, meine Adresse ändert sich! Ich bekäme die schulnotizen dennoch gerne weiterhin zugeschickt!</p>	<p>Senden Sie diesen Coupon bitte an:</p> <p>Willi Schneider Kehlerstraße 22a 6900 Bregenz</p>
<p>Adresse bisher:</p>	
<p>ANSCHRIFT NEU:</p>	

Pädagogische Uni für Vorarlberg

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Im letzten Jahrhundert wurde von der Vorarlberger Landesregierung die Gelegenheit, eine Universität in Vorarlberg zu errichten, nicht genutzt. Jetzt scheint sich abermals im Zuge der neuen PädagogInnenausbildung eine Chance zu bieten. Denn laut Aussagen von Unterrichtsministerin Claudia Schmied und der Regierungs-Arbeitsgruppe unter der Leitung von Andreas Schnider soll es eine Uni-Ausbildung für alle PädagogInnen geben.

Nachdem die SPÖ-Landtagsabgeordnete Gabi Sprickler-Falschlunger und ich als Personalvertreter und Gewerkschafter in der Öffentlichkeit eine pädagogische Universität für Vorarlberg gefordert hatten, sprang nun auch die ÖVP auf diesen Zug auf. Der SPÖ-Antrag im Kultur- und Bildungsausschuss des Landtags, wonach die PH-Feldkirch in eine Pädagogische Universität aufgewertet werden soll, erhielt auch die Stimmen der ÖVP.

Da die Realisierung aber noch längere Zeit in Anspruch nehmen wird – der neue Wissenschaftsminister Töchterle spricht von 10 Jahren - ist es besonders wichtig, dass in der Zwischenzeit zukünftige LehrerInnen trotzdem den Master hier in Vorarlberg machen können. Dazu bedarf es als Übergangslösung einer Kooperation mit der Universität Innsbruck.

Ohne Uni in Vorarlberg ist der Zeitaufwand für angehende PädagogInnen zu groß.

Ein nebenberufliches Masterstudium wäre für angehende Lehrer aus dem Ländle - infolge der Entfernung nach Innsbruck - sehr zeitaufwändig und damit eine arge Benachteiligung gegenüber jenen Lehramtsstudenten in den anderen Bundesländern.

Da die Bundesregierung plant, bereits 2013 mit der neuen Lehrerausbildung zu beginnen, sollte die Gründung einer Vorarlberger Universität oberste Priorität haben. Wichtig ist aber, dass es bei der Ausbildung von PädagogInnen nicht zu einer Verwissenschaftlichung kommen darf. Pädagogik und Didaktik müssen dabei ein wichtiger Bestandteil der praxisnahen Ausbildung sein.

VORARLBERG IST SCHLUSSLICHT

Eine pädagogische Uni kann aber nur der erste Schritt sein. Die Landespolitiker sollten zudem eine Univer-

sität auch für andere Studienrichtungen im Auge behalten. Denn die Politiker in Vorarlberg sollten wissen, dass es mit der Anzahl der Studierenden nicht gerade rosig aussieht: Während österreichweit die Quote der inländisch Studierenden 27,7 % beträgt, ist Vorarlberg mit 17,4 % das Schlusslicht in Österreich.



Selbst im Bericht der Statistik Austria wird darauf hingewiesen, dass eine der Ursachen sicherlich die fehlende Universität ist. Daraus resultiert auch, dass etliche Jugendliche ins Ausland abwandern. Ein weiterer Grund also, von der Forderung für eine Universität in Vorarlberg nicht abzulassen.

Gerhard bloggt:

gerhardunterkofler.blogspot.com





Erfreuliche Nachrichten

Armin Roßbacher (armin.rossbacher@gmx.at)

BESSERE BEZAHLUNG FÜR AUSHELFENDE PENSIONISTINNEN

In den letzten Schulnotizen hieß es noch: dringender Handlungsbedarf!

Dass die Politik so schnell reagiert, hat uns PersonalvertreterInnen dann doch überrascht. Erfreulich ist auf alle Fälle das Ergebnis. Bereits pensionierte Lehrpersonen erhalten bei Wiederaufnahme der Beschäftigung eine Zulage zum Gehalt (IIL-Vertrag) von ca. € 1.000,- brutto bei einer vollen Lehrverpflichtung. Umgerechnet entspricht das in etwa einer Einstufung in der 14. Gehaltsstufe.

Damit sind die Chancen, die gravierenden Auswirkungen des Lehrermangels zumindest ein wenig abzufedern, deutlich gestiegen.

CHANCE AUF SABBATICAL LEBT WIEDER

Bei einer Besprechung mit LR Siegi Stemer wurde auch die unbefriedigende Situation mit den erfolglosen Ansuchen bezüglich Sabbatical besprochen. Seit letztem Schuljahr werden Sabbaticals wegen der angespannten Beschäftigungslage nicht mehr genehmigt (Ausnahme: Freijahr direkt vor Pensionsantritt).

Wir Personalvertreter wiesen darauf hin, dass in den Jahren 2014 und 2015 nur ganz wenige LehrerInnen in Pension gehen können, da sowohl die neue Hacklerre-

gelung als auch die Korridor pension erst ab vollendetem 62. Lebensjahr angetreten werden können.

Dadurch könnte in diesen beiden Jahren eine weniger restriktive Haltung bezüglich der Genehmigung von Sabbaticals Platz greifen. LR Stemer und der Leiter der Schulabteilung, Dr. Meusburger, versprochen eine Überprüfung der bisherigen Vorgangsweise. Wie heißt es so schön - die Hoffnung stirbt zuletzt!

SCHULEN MIT BESONDEREN HERAUSFORDERUNGEN

Seit einigen Monaten existiert eine Arbeitsgruppe mit dem etwas sperrigen Titel „AG für Schulen mit besonderen Herausforderungen“.

Konkret geht es darum, Schulen, die mit besonderen Herausforderungen konfrontiert sind, besser zu unterstützen. In einigen Sitzungen wurden Kriterien festgelegt, die für diese Schulen zutreffen. Weiters ging es darum, wie und womit den KollegInnen im Bedarfsfall geholfen werden kann. LR Stemer brachte klar zum Ausdruck, dass das Land Vorarlberg sich der schwierigen Situation der betroffenen Schulen bewusst ist und auch beträchtliche finanzielle Mittel für Hilfsmaßnahmen zur Verfügung stellen wird.

In Frage kommende Schulen können einen Antrag stellen, der von einem Ausschuss bearbeitet wird und der dann entscheidet, in welcher Art und Weise die Unterstützung ausfallen kann.

Also eindeutig positiv!

Lesen

<p>Also gut! Ich bekäme die schulnotizen gerne an folgende Adresse geschickt:</p>	<p>Senden Sie diesen Coupon bitte an:</p>
<p>NAME UND ANSCHRIFT:</p>	<p>Willi Schneider Kehlerstraße 22a 6900 Bregenz</p>
<p>Oder einfach unter schulnotizen@hotmail.com anfordern</p>	



Pflichtschullehrergewerkschaft einstimmig für Gemeinsame Schule

Gerhard Unterkofler (unterkofler.gerhard@aon.at)

Anfang Mai fand in Wien der 16. Bundestag der GÖD PflichtschullehrerInnen statt. Neben der Wahl des neuen Vorsitzenden Paul Kimberger (FCG) und der Wiederwahl seiner Stellvertreter Rudolf Mayer (FCG) und Thomas Bulant (FSG) wurde auch über 80 Anträge aus den Bundesländern abgestimmt und damit an die verantwortlichen Gremien weitergeleitet.

Übrigens: Die Anträge der Vorarlberger Pflichtschullehrergewerkschaft in der GÖD wurden alle angenommen. (Siehe „schulnotizen 01/2011“ auf www.freielehrer.at)

GEMEINSAME SCHULE

Besonders zu erwähnen ist die einstimmige Annahme eines Initiativantrages der Fraktion Sozialdemokratischer Gewerkschafter, in dem die Gemeinsame Schule gefordert wird. Zur Überraschung der roten und grünen Gewerkschafter stimmten diesem Antrag alle schwarzen Gewerkschafter zu. Auch der Antrag aus Vorarlberg bezüglich Gesamtschule wurde mehrheitlich angenommen. Dass dabei die Fraktion Christlicher Gewerkschafter einen Tag später zu diesem angenommenen Antrag nicht mehr einheitlich stehen wollte, ist mehr als verwunderlich. (Siehe dazu auch: gerhardunterkofler.blogspot.com)

Initiativantrag der FSG:

Der Bundestag der Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer fordert EINE gemeinsame Schule für ALLE SchülerInnen im Alter von 10 – 14 Jahren.

Begründung:

Die von der Koalition vorgesehene flächendeckende Einführung der NMS parallel zur AHS-Unterstufe droht zu einem weiteren Etikettenschwindel in Österreichs Bildungslandschaft zu verkommen.

Durch diese Vorgehensweise werden die PflichtschullehrerInnen Österreichs – trotz großer pädagogischer Reformbemühungen – zu LehrerInnen zweiter Klasse degradiert.

Bestehende Ungerechtigkeiten im Schulsystem wie unterschiedliche Lehrverpflichtungen, unterschiedliche Besoldung, verschiedene Dienstrechte etc. werden prolongiert.

Die mit der NMS verbundene Qualität im Lernen und Lehren und die vermehrten Ressourcen müssen uneingeschränkt ALLEN SchülerInnen von 10 – 14 Jahren und ALLEN LehrerInnen in einem gemeinsamen Schultyp zu Gute kommen.

UNTERSTÜTZUNG BEIM UMGANG MIT VERHALTENAUFFÄLLIGEN SCHÜLERINNEN

Die Gewerkschaft fordert weiterhin eine großangelegte Unterstützung der LehrerInnen im Umgang mit verhaltensauffälligen SchülerInnen. Damit wird dem Umstand Rechnung getragen, dass es immer mehr Klagen von PädagogInnen gibt, die sich mit stark verhaltensauffälligen SchülerInnen auseinandersetzen müssen und dabei oft mit dem Problem konfrontiert werden, dass die Erziehungsmittel mit der veränderten gesellschaftlichen Situation nicht Schritt gehalten haben.

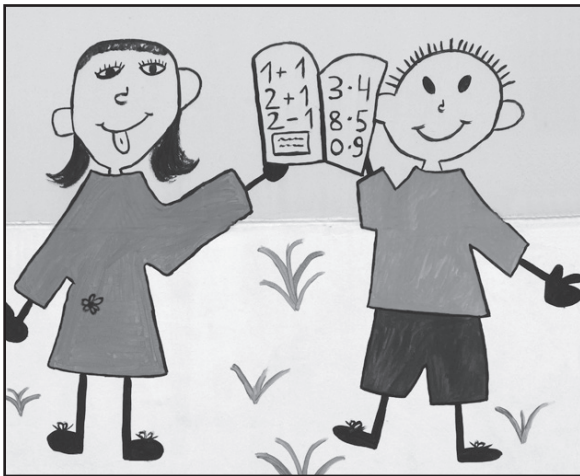


Auch hier in Vorarlberg erfahren wir Personalvertreter immer mehr von arg unerzogenem Verhalten und Frechheiten nicht nur von Seiten der SchülerInnen, sondern vermehrt auch von Seiten mancher Eltern. Damit geraten die LehrerInnen an die Grenzen ihrer Handlungsfähigkeit. Sie erleben, dass sie mit ihren bewährten Konzepten, mit Kindern umzugehen, nicht mehr weiterkommen. In dieser Situation müssen sich sicherlich auch die PädagogInnen ändern. Andererseits muss es gesetzlich möglich sein, Konsequenzen zu ziehen, wenn SchülerInnen und Eltern Grenzen überschreiten.

Gewerkschaft fordert Konsequenzen, wenn SchülerInnen und Eltern Grenzen überschreiten.

Die Gewerkschaft hat jedenfalls reagiert und fordert im Bereich Schulunterrichtsgesetz mehrheitlich Folgendes:

- Erweiterung des Katalogs der Erziehungsmittel
- LehrerInnen dürfen Grenzen setzen – Recht auf Respekt und auf Intervention
- Wiedergutmachung bei Vorsatz und Fahrlässigkeit (etwa durch Sozialdienste)
- Nachholen von nicht erbrachten Unterrichtsleistungen der SchülerInnen
- Ausschließen von gemeinsamen Aktivitäten
- Neue Rechtsordnung mit Sanktionsmöglichkeiten, um dem Missbrauch von persönlichen Bildern, Fotos und Videos durch das Internet bzw. das Handy entgegenzuwirken
- Einfachere Möglichkeiten der Suspendierung
- Sanktionen für Eltern bei Pflichtverletzungen oder mangelnder Kooperation



EINE KLEINE AUSWAHL WEITERER ANTRÄGE, DIE ANGENOMMEN WURDEN:

- Die Abgeltung für den Abteilungsunterricht in nieder organisierten Volksschulen gehört finanziell aufgewertet.
- **LehrerInnen sollen die Möglichkeit erhalten, ihr Arbeitszimmer und ihre Arbeitsmittel zu Hause im Zuge der Arbeitnehmerveranlagung abschreiben zu können.**
- Für pragmatisierte LehrerInnen, die dem neuen Pensionsrecht (Harmonisierung) unterliegen, soll eine Abfertigung entsprechend jener im ASVG-Recht ausbezahlt werden.
- **Anrechnung von Kindererziehungszeiten für die Korridor pension.**
- Ausdehnung der Zuständigkeit der Arbeitsinspektion auf den Pflichtschulbereich (Gesundheitsschutz und Sicherheit der LehrerInnen am Arbeitsplatz soll dadurch sichergestellt werden.)
- **Erhöhung der Ressourcen für Kinder mit nicht-deutscher Muttersprache**
- Einrichtungen der Jugendwohlfahrt, Schulpsychologie und sonstiger Beratungsstellen sollen soweit ausfinanziert werden, dass sie der Schule in ausreichendem Maß zur Verfügung stehen können.
- **Gemeinsame Ausbildung aller ArbeitnehmerInnen in pädagogischen Berufen.**

Nun darf man gespannt sein, inwieweit die Gewerkschaft in Verhandlungen mit der Regierung diese Forderungen durchsetzen kann. Doch als gelernter Österreicher weiß ich: Geduld ist gefragt.

SCHULREFORM: LÄNDLE BETON BRÖCKELT

Nicht schlecht konnte man am 12. Mai beim Lesen eines Artikels in einer Wochenzeitung staunen: Alle Bürgermeister der Region Vorderland-Feldkirch fordern die Gesamtschule und die Ganztagesbetreuung, weil das Wohl der Kinder und die Chancengleichheit im Mittelpunkt stehen müssen. Zudem verlangen sie, dass die Lehrerausbildung verbessert und eine Demokratisierung der Schulstrukturen eingeführt werden müsse.

Die Bürgermeister rennen bei diesen Forderungen bei der SPÖ, den Grünen, den FreienLehrerInnen und bei den Vorarlberger Pflichtschulgewerkschaftern offene Türen ein. Mal sehen, ob die schwarzen Bürgermeister ihren Parteifreund Schullandesrat Siegi Stemer, der zu einem Gespräch eingeladen werden soll, von der Gesamtschule überzeugen können. Denn noch nicht vor allzu langer Zeit äußerte sich LR Stemer im ORF positiv über die Beibehaltung der AHS-Unterstufe und sprach sich sogar für den weiteren Ausbau derselbigen aus. (gu)

Neue Impulse und Ideen für den Schulalltag

Gewerkschaft organisierte Busfahrt zur IMTA

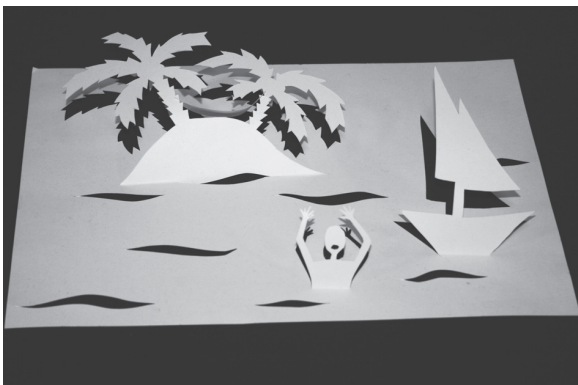
Am 11. Mai 2011 fand in Rorschach die 55. Internationale Musische Tagung statt, die von über 4000 Lehrkräften besucht wurde, viele davon aus Vorarlberg. Im Zentrum stand die Frage nach dem Stellenwert der musischen Fächer im heutigen Schulsystem. Wie jedes Jahr organisierte auch dieses Mal die Lehrgewerkschaft in der GÖD die Anreise per Bus.

Bei herrlichem Wetter präsentierten LehrerInnen für LehrerInnen 114 verschiedene Angebote und Ideen für den Unterricht aus dem Fächern Textile Werkerziehung, Musik, Theater, Bildnerisches Gestalten, Ernährung und Haushalt und Sport. Organisatoren waren dieses Mal die Bildungsinstitutionen der Region Rorschach. Viele LehrerInnen nutzten die Gelegenheit bei den Ausstellungen und Präsentationen zwischen Seepavillon und Kloster Mariaberg die zahlreichen Ideen mittels Fotoapparat oder Handy zu speichern, um diese dann im eigenen Unterricht umsetzen zu können.

Singen und Tanzen im mit Wasser überfluteten Keller

Unter anderem wurde gezeigt, wie man aus PET-Flaschen Blumen bastelt, Musiklehrer konnten sich im Rappen üben oder zuschauen, wie Studierende im mit Wasser überflutenden Keller des Klosters Mariaberg sangen und tanzten. WerklehrerInnen wurde gezeigt, wie ein Didgeridoo gebastelt wird. Das vielfältige Angebot sollte zu neuen Ideen inspirieren und der ganzheitlichen Bildung dienen, so die Veranstalter. Insbesondere die Bedeutung des musisch-ästhetischen Wahrnehmens und Handelns sollte hervorgehoben werden.

„Ich besuche die IMTA jetzt schon zum dritten Mal“,



berichtete eine junge Vorarlberger Volksschullehrerin, „und jedes Mal kann ich viele neue und ungewöhnliche Ideen später in meinem Unterricht gebrauchen.“ Zudem sei ein fachlicher Austausch mit KollegInnen möglich.

Und wer in Vorarlberg mit dem Unterrichten nicht zufrieden ist, der hätte sich beim Stand von „schulpersonal.ch“ über freie Lehrstellen in der Schweiz erkundigen können.

PFLICHTSCHULLEHRERGEWERKSCHAFT ORGANISIERTE BUSFAHRT

Über 170 LehrerInnen nahmen an diesem Tag das Angebot der Vorarlberger Pflichtschullehrergewerkschaft in Anspruch, mit dem Bus nach Rorschach zu fahren. In Kooperation mit der Schulabteilung des Landes Vorarlberg war es möglich, diese Fahrt für alle Teilnehmer kostenlos durchzuführen; mitfahrende Gewerkschaftsmitglieder erhielten außerdem noch ein Verpflegungsgeld von zehn Euro.



**Roter Teppich für zwei
Vorarlberger Lehrpersonen**

Für Gerhard Unterkofler, Vorsitzender der Gewerkschaft der PflichtschullehrerInnen und Organisator der Busfahrt, bedeutet das große Interesse einen Ansporn auch nächstes Jahr wieder eine Tour zur IMTA – dann in Ravensburg – zu planen. Gerhard Unterkofler: „Natürlich habe ich als Gewerkschafter auch die Hoffnung, dass wir durch solche Aktionen neue Mitglieder gewinnen können.“



Die Rechnung der ÖVP darf nicht aufgehen!

Willi Schneider (wilhelm.schneider@schule.at)

Nach einem kurzen Intermezzo („Gymnasium für alle“, Einigung in der Ausbildungsfrage, Kindergartenoffensive, ...) hat sich die ÖVP-Spitze wieder eingebunkert, die offene Diskussion über eine mögliche Reform der Sekundarstufe I war nur von kurzer Dauer. Schon mit der Veröffentlichung des Bildungsprogramms und erst recht mit der Abservierung von Fr. Min. Karl als Verhandlungspartnerin von Fr. Min. Schmied machte die ÖVP-Spitze klar, dass, solange sie mitregiert, alles beim Alten bleibt. Der Abgeordnete Amon hat sich ja längst einen Namen als Neugebauer-Adlatus und Reformblockierer gemacht.

Der Schulversuch „Neue Mittelschule“, der ja ursprünglich die Erprobung einer Gemeinsamen Schule in einzelnen Modellregionen zum Ziele hatte, wird damit in doppelter Hinsicht absurd. Einerseits sind in einigen Modellregionen die Gymnasien nur am Rande oder gar nicht einbezogen (Siehe Vorarlberger Mittelschule!), andererseits hat sich der Koalitionspartner schon vor der Evaluation auf das Nebeneinander von Mittelschule und AHS-Unterstufe festgelegt.

Die Vorarlberger MittelschullehrerInnen haben für die Teilnahme am Mittelschulversuch gestimmt in der Hoffnung, dass sich daraus eine echte gemeinsame Schule für alle 10 – 15-Jährigen entwickelt. Die von den LehrerInnen in vielen zusätzlichen Arbeitsstunden geplanten und zum Teil auch schon umgesetzten pädagogischen Veränderungen werden erst dann richtig zum Tragen kommen, wenn die Selektion mit 9,5 Jahren abgeschafft ist.

Diese Entwicklung wurde von der ÖVP gestoppt. Längst ist auch in Vorarlberg keine Rede mehr vom ergebnisoffenen Prozess. Die Verärgerung der Mittelschullehrer darüber ist immer mehr spürbar. Sie ist auch berechtigt, sollte aber nicht in die Resignation führen.

Was hat die ÖVP-Spitze zu diesem Rückschritt bewogen? Es dürfte sich um eine parteipolitische Rechnung handeln, die einfach nicht aufgehen darf.

Zunächst haben andere Themen größeres Gewicht erhalten. Angesichts von Fukushima und Lybien erleidet das Bildungsthema ein ähnliches Schicksal wie die größten (vermuteten) und bisher nicht wirklich verfolgten Korruptionsfälle der Republik in der ÖVP-FP(BZ)Ö-Koalition. Dann dürften in der nächsten Zeit die Themen Budgetsanierung, Dienst- und Besoldungsrecht und Antiatompolitik die öffentliche Diskussion in Österreich beherrschen, sodass die Haltung der ÖVP zu Bildungsreformen nicht wahlrelevant sein

wird. Sollte das Ergebnis der nächsten Nationalratswahl eine Koalition mit der FPÖ zulassen, dann wäre die Gemeinsame Schule auf sehr lange Sicht verhindert. Auf Bundesebene ist ja bekanntlich auch die FPÖ gegen eine Gemeinsame Schule („Gleichmacherei“), nur die Bildungssprecherin der FPÖ im Landtag schert aus – als VS Direktorin kennt sie die Auswirkungen auf die Volksschulen leider allzu gut. Die jüngsten Umfragen prognostizieren ja tatsächlich eine absolute Mehrheit für eine FPÖ-ÖVP-BZÖ-Koalition. Das BZÖ wird sich seiner „staatspolitischen Verantwortung“ sicher nicht entziehen und das Eintreten für die Gemeinsame Schule gegen einen – oder mehrere – Ministerposten eintauschen.

Die Einführung der Gemeinsamen Schule ist für mich aber die wichtigste – nicht die

einzigste – Voraussetzung für andere Verbesserungen im System, die dann in Summe dazu führen, dass tatsächlich jedes Kind eine wirkliche Chance bekommt. Wer eine Reform will, muss die Intentionen der ÖVP-Spitze durchkreuzen. Das Thema Bildungsreform darf nicht vom Tisch. Dass die Ministerin Schmied nicht immer wieder als die dastehen will, die ein Ziel nicht erreichen kann, ist taktisch irgendwie verständlich. Die SPÖ muss aber als Partei und als Regierungspartner der ÖVP Flagge zeigen.

Aber auch wir Lehrerinnen und Lehrer dürfen nicht zulassen, dass entscheidende Verbesserungen der Arbeitsbedingungen der PflichtschullehrerInnen, besonders in Ballungsräumen, von der ÖVP-Spitze verhindert werden. Zeigen wir Solidarität jenen gegenüber, die die Hauptlast der Selektion mit 9,5 Jahren tragen: Schüler, Eltern und Lehrer! Die Unterstützung des Bildungsvolksbegehrens im Herbst 2011, ist die nächste Möglichkeit dazu. Macht der ÖVP einen Strich durch die Rechnung!

Wir dürfen nicht zulassen, dass entscheidende Verbesserungen von der ÖVP verhindert werden.



Klaus Hurrelmann, Heidrun Bründel
Gewalt an Schulen
 Beltz Taschenbuch.
 ISBN 978-3-407-22410-1
 2. Aufl. 2009, 224 Seiten, € 14,90

Das Thema beschäftigt uns seit vielen Jahren, die öffentlichen Diskussionen darüber sind ein Dauerbrenner. Mediale Berichte verstärken den Eindruck, Gewalt und Aggressionen nehmen an den Schulen laufend zu. Was aber hat sich wirklich verändert? Und wie können wir diesen Veränderungen begegnen? Die Autoren Klaus Hurrelmann und Heidrun Bründel ziehen kritisch Bilanz und präsentieren auch eine Fülle von präventiven Maßnahmen.

LehrerInnen sind sich einig: Immer mehr psychisch und sozial unsichere SchülerInnen kommen in unsere Schulen. Sie stammen häufig aus belasteten Familienverhältnissen. In ihrer Freizeit konsumieren sie Medienangebote bis zum Überdross, auch mit gewalthaltigem Inhalt. Viele dieser Aggressionsimpulse werden auch in die Schulen „importiert“.

Das Buch zeigt nicht nur, wo Gewalt herkommt und wie die Schule damit umgehen kann bzw. muss. Im Mittelpunkt stehen der gezielte Aufbau sozialer Kompetenz und die Stärkung von Eigenverantwortung von SchülerInnen. LehrerInnen, die sowohl an soziologischen Hintergründen als auch an konkreten Lösungsvorschlägen interessiert sind, können sich auf ein mutiges, sprachlich hervorragend geschriebenes Buch freuen.

Armin Roßbacher



Michael Schmidt-Salomon, Lea Salomon
Leibniz war kein Butterkeks
 Pendo Verlag
 ISBN 978 386 612 2802
 288 Seiten, gebunden, € 18,50

Wer Philosophie gleichsetzt mit Langeweile und Kompliziertheit, sollte sich einmal das Buch „Leibniz war kein Butterkeks“ besorgen. Dort diskutiert Michael Schmidt-Salomon, Philosoph, Schriftsteller und Kritiker totalitär-irrationaler, religiöser und politischer Ideologien, mit seiner 20jährigen Tochter Lea über philosophische Fragen. Der Autor versteht es gekonnt, komplexe Gedanken mit relativ einfachen Worten auszudrücken. Das Buch ist spannend, provokant, religionskritisch und regt mit seinen anschaulichen Beispielen zum Nachdenken an.

Im Gespräch behandelt der kämpferische Schmidt-Salomon die großen und kleinen Fragen des Lebens, setzt sich auseinander mit Themen wie Religion, Glück, Gerechtigkeit und Toleranz. Er erklärt den Unterschied zwischen Moral und Ethik, verlangt dabei den Abschied vom Moralismus und fordert eine Ethik, in der es um gerechte, für alle Betroffenen faire Lösungen von Interessenskonflikten geht. Er vertritt dabei die Meinung, dass die Götter immer nur so klug und vernünftig sind, wie die Menschen, als deren Phantasiegebilde sie erschaffen wurden. Daraus folgert der Autor, dass die beliebten zehn Gebote der Bibel für uns keinen gültigen Moralkodex mehr darstellen sollten. Er lässt aufhorchen, wenn dargelegt wird, wieso es die Willensfreiheit nicht gibt und weshalb

Sex Spaß macht, Sterben aber nicht. Das Buch lässt sich in kurzer Zeit verschlingen und unterhält bestens.

Gerhard Unterkofler



Laurent Cantet
Die Klasse
 DVD, € 9,02

2008 errang „Die Klasse“ die Goldene Palme bei den Filmfestspielen von Cannes – eine enorme Überraschung. Der Film zeigt den schwierigen Schulalltag in einer Brennpunktschule in einem Pariser Bezirk mit hohem Migrantenanteil. Auf den ersten Blick wirken die Bilder verstörend, erzeugen im Betrachter ein Gefühl der Hilflosigkeit. Der Regisseur Laurent Cantet, der gleichzeitig den Klassenlehrer spielt, zeichnet ein authentisches Bild des Schulalltages, oft lärmend und chaotisch, aber auch mit sehr berührenden Momenten. Die SchülerInnen zeigen sich oft respektlos und lernunwillig, fordern den Lehrer heraus, provozieren mit ihrem Verhalten und schätzen gleichzeitig seine zahlreichen Versuche, sie als Personen ernst zu nehmen. Der Film entwickelt keine Vision vom besseren Unterrichten oder Lernen, Schulpolitik kommt nur am Rande vor. Unsere eingprägten Bilder – die „schwierigen“ Schüler und die überforderten LehrerInnen – geraten etwas ins Wanken. Gezeigt wird die Schule als lebendiger Ort, wo unterschiedlichste Menschen miteinander auszukommen versuchen, sich unterhalten, aneinander vorbeireden, lachen, streiten, vorwärts kommen oder scheitern.

Armin Roßbacher